



4. Adventssonntag Lesejahr B

1. Lesung: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die Offenbarung Gottes an Natan ergeht in einer Zeit, als der Jerusalemer Tempel noch nicht errichtet ist. Die Bundeslade befindet sich in einem „mobilen“ Zeltheiligtum, dem „Vorgänger“ des Tempels. In David drückt sich ein Urbedürfnis aller Menschen aus. Gott soll im Tempel aus Stein eine Wohnung bereitet werden, um darin selbst eine Bleibe zu finden, in der sich der Mensch geborgen und sicher fühlen kann. Aber David muss lernen, was das Geheimnis des Glaubens ist. Gott selbst ist es, der sich sein Haus, seinen Tempel baut: aus lebendigen Menschen, in ihrem Glauben, Hoffen und Lieben.

Kurzer Alternativtext

Die Natan-Verheißung bildet die Grundlage für das dauernde Bestehen der Daviddynastie und damit auch für die messianische Erwartung. Denn der Messias wird aus Davids Geschlecht erwartet. Die Beständigkeit drückt sich in der Vorstellung eines Hauses aus Stein aus, Die Initiative dazu liegt aber allein bei Gott selbst.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Wie so oft in der Leseordnung ist auch hier die alttestamentliche Lesung gekürzt vorgesehen. Ich möchte dafür plädieren, die Stelle in ihrem ursprünglichen Umfang (2 Sam 7,1-17) vorzutragen. Nehmen Sie sich dafür Zeit! Auch wenn der Vortrag durch das Vorlesen aller Verse ein klein wenig länger wird: Ein bewusstes langsames Lesen kostet unwesentlich mehr Zeit, hilft aber den Hörer(inne)n um ein Vieles zum Verständnis.

Den Harmonisierungstendenzen der Lesordnung durch das Weglassen von Vers 14b kann durch den vollständigen Vortrag ebenfalls entgegen getreten werden. Die Aussagen über Davids Sohn Salomo eilen der Handlung voraus und verweisen auf Salomos kommendes Schicksal. Verse wie dieser sind es, die aufmerksame Hörer(inne)n dazu animieren können, zu Hause weiterzulesen.

Besonders am Ende des Textes gilt es sich zu erinnern, dass es sich nicht um ein Gespräch zwischen Gott und David handelt, sondern um eine Offenbarung Gottes an seinen Propheten Natan. Daher empfiehlt es sich auch, Vers 17 mitzulesen, da er die Stelle abrundet und daran erinnert, dass Gott nur in indirekter Weise zu seinem Knecht David spricht.



b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Buch Samuel

- 1 Als nun der **König** in seinem **Haus** wohnte
und der Herr ihm **Ruhe**
vor **allen seinen Feinden ringsum** verschafft hatte,
- 2 sagte er zu dem Propheten **Natan**:
Ich wohne in einem **Haus** aus **Zedernholz**,
die **Lade Gottes** aber wohnt in einem **Zelt**.
- 3 **Natan** antwortete dem König:
Geh nur und tu alles, was du im Sinn hast;
denn der **Herr** ist **mit dir**.

- 4 **Aber** in jener **Nacht** erging das **Wort** des **Herrn** an **Natan**:
- 5 **Geh** zu meinem Knecht **David**,
und sag zu ihm: **So** spricht der **Herr**:
Du willst mir ein **Haus** bauen, damit **ich** darin **wohne**?

- [6 *Seit dem Tag, als ich die Israeliten aus **Ägypten** heraufgeführt habe,
habe ich bis **heute nie** in einem **Haus** gewohnt,
sondern bin in einer **Zeltwohnung umhergezogen**.*
- 7 *Habe ich in der Zeit,
als ich bei den Israeliten von Ort zu Ort zog,
jemals zu einem der **Richter Israels**,
die ich als **Hirten** über mein Volk Israel eingesetzt hatte,
ein Wort gesagt und sie gefragt:
Warum habt ihr mir kein **Haus aus Zedernholz** gebaut?*
- 8a **Sag** also jetzt meinem Knecht **David**:]

- 8b **So** spricht der **Herr der Heere**:
Ich habe dich von der Weide und von der **Herde weggeholt**,
damit du **Fürst** über **mein Volk Israel** wirst,
- 9 und ich bin **überall** mit dir gewesen,
wohin du auch **gegangen bist**.
Ich habe **alle deine Feinde** vor deinen Augen **vernichtet**,
und ich will dir einen **großen Namen** machen,
der dem Namen der Großen auf der Erde **gleich** ist.
- 10 Ich will meinem Volk **Israel** einen **Platz** zuweisen
und es **einpflanzen**,
damit es an seinem Ort (**sicher**) **wohnen** kann
und sich **nicht** mehr **ängstigen** muss
und schlechte Menschen es **nicht** mehr **unterdrücken** wie früher
- 11 und auch **von dem Tag** an,
an dem ich **Richter** in meinem Volk Israel eingesetzt habe.
Ich verschaffe dir **Ruhe** vor **allen deinen Feinden**.
Nun verkündet dir der **Herr**,



dass der Herr **dir** ein **Haus bauen** wird.

- 12 Wenn deine Tage **erfüllt** sind
und du dich zu deinen **Vätern** legst,
werde ich deinen **leiblichen Sohn**
als deinen **Nachfolger** einsetzen
und seinem **Königtum Bestand** verleihen.

[13 *Er wird für meinen Namen ein **Haus** bauen,
und **ich** werde seinem Königsthron **ewigen Bestand** verleihen.]*

- 14a **Ich** will für ihn **Vater** sein,
und **er** wird für mich **Sohn** sein.

[14b *Wenn er sich **verfehlt**,
werde ich ihn nach **Menschenart**
mit **Ruten** und mit **Schlägen** züchtigen.*

- 15 *Meine **Huld** aber soll **nicht** von ihm **weichen**,
wie sie von **Saul** gewichen ist,
den ich vor deinen Augen verstoßen habe.]*

- 16 **Dein Haus** und **dein Königtum**
sollen **durch mich auf ewig** bestehen bleiben;
dein Thron soll **auf ewig** Bestand haben.

[17 *Natan sprach zu **David genau so**,
wie es (ihm) **gesagt** und **offenbart** worden war.]*

In eckige Klammer n und kursiv wurden die Teile gesetzt, die im Lektionar nicht vorgesehen sind.

c. Stimmung, Modulation

Auf die kurze, in Erzählform gehaltene Einleitung zu Beginn folgt eine längere Gottesrede. Die beiden rhetorischen Fragen verleiten dazu, den Text an dieser Stelle besonders vorwurfsvoll vorzutragen und damit das Anliegen Davids als Hirngespinnst hinzustellen. Der weitere Verlauf der Rede zeigt aber, dass Davids Wunsch durchaus berechtigt ist. Aber es kommt auf die Perspektive an: Die Initiative zum Tempelbau als feste Wohnung Gottes unter den Menschen bleibt allein Gott vorbehalten. Die Zusage Gottes relativiert die zuvor stehenden „Vorwürfe“ demnach, was Sie im Vortrag von Beginn an beachten sollten. Da der Gesamttext auf die letzten drei Verse der Gottesrede (14-16) zustrebt, empfiehlt es sich, diese mit besonderer Feierlichkeit vorzutragen und sehr bewusst zu betonen.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Zwischen den Geschichten von Davids Aufstieg und seiner Thronfolge stehen diese Abschnitte, die von der Etablierung seiner Herrschaft in der alten Metropole der Jebusiter (kanaanäischer Stamm), Jerusalem, berichten. Wie alle Großkönige umliegender Reiche will David seinem Gott einen eigenen Tempel bauen und damit seine eigene Herrschaft endgültig festigen: endlich ist die Nomadenzeit für den König und seinen Gott zu Ende. Aber das wäre nicht nur ein Affront gegen Selbstbewusstsein und Religion der einheimischen Jebusiter, aus deren Reihen der Prophet Nathan kommt. Es offenbart auch, wie sich zeigt, einen letztlich selbstherrlichen, ja manipulativen Umgang des Königs mit seinem Gott. Der Gott des Weges, dessen Realsymbol die Bundeslade ist, will offenbar nicht sesshaft werden, jedenfalls noch nicht zu Davids Zeiten; er will frei und beweglich bleiben. Das nutzt Nathan für seine kluge Vermittlungspolitik. Bibelleser und Hörerinnen im Gottesdienst wissen zudem, dass erst Salomo den Tempel bauen darf und bauen wird. David begnügt sich mit einer "Einbürgerung" des kanaanäischen Heiligtums der Jebusiter.

Deutlich wird in diesen Vorgängen aber auch, was zentrales Interesse der deuteronomistischen Verfasser ist: dass fortan ein göttlicher Segen und eine ewige Verheißung auf Davids Dynastie liegen; es kommt zu einer Art unwiderruflichem Bundschluss –freilich allein von Gottes Gnaden, der souverän bleibt und weder zu umbauen noch zu "haben" ist. Die Pointe fasst 2 Sam 7, 11 zusammen: nicht der Priesterkönig - wie auserwählt auch immer, immerhin nur ein Mensch - baut Jahwe ein Haus; es ist genau umgekehrt: Dieser Jahwe in seiner Bundestreue ist es, der seinem priesterköniglichen Partner ein Haus baut und mit ihm einen dauernden Bund schließt.

Dieser für immer verbriefte Bund Gottes mit der Daviddynastie hat für das Südreich Juda eine tragende Bedeutung bekommen, die die gesamte Geschichte prägt und noch heute in der Nationalflagge Israels, dem Davidsstern symbolträchtig weiter wirkt. Auch die schrecklichsten Niederlagen wie das babylonische Exil, wie die Zerstreung unter die Heiden und gar die Schoa haben daran nichts ändern können. "Er, der Vater der Dichter / maß in Verzweiflung / die Entfernung zu Gott aus / und baute der Psalmen Nachtherbergen für die Wegwunden" - so heißt es über den Psalmendichter in Nelly Sachs' berühmtem Gedicht "David".

Nachtherbergen, Hausbau, Wohnung, Tempel -Raumbilder gelingenden Lebens und bleibender Gemeinschaft. Die Davidsdynastie steht für diese Sehnsucht und diese Verheißung: Nach Hause kommen, ein Heim haben, daheim sein für immer.

(Gotthard Fuchs, Gottes Volk 1/2003, 37f.)

Dipl.-Theol. Joachim Lauer